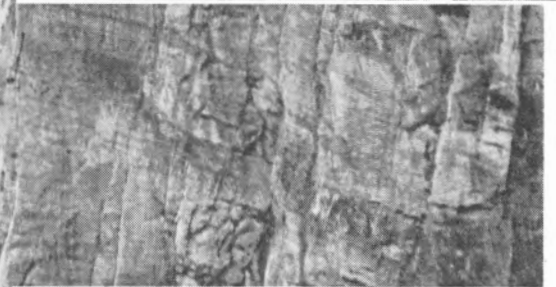


HALDENSTEINER BOTE

Drei Themen, ein Standort – der Schotisch



Editorial

Der Schotsch steht als Hauptthema im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Nach den Jägern und der Jugend nun ein Stück Felsen. Diese Zehenspitze des Calandas, die im Oldis gerade noch den Rhein berührt hat die Fantasie herausgefordert. Wir finden an diesem Stück Fels Geschichten von Leuten, die mit Idealismus und Hingabe ihrem Hobby nachgehen und so neue Möglichkeiten schufen.

Geschichtlich hat zum Einen die Rheinverwahrung zum Ende des 19. Jahrhunderts das erste Mal das Interesse der Haldensteiner am Gestein des Schotsches geweckt. Bilder von einem grossen Steinbruch mit Werkdampfbahn erinnern an diese Zeit. Schriftliches zu dieser Episode liess sich trotz Gang in die Archive kaum auftreiben. Wo der Steinbruch war, hat dann Ende der fünfziger Jahre Othmar Stieger aus Chur Kletterrouten ausfindig gemacht. Seither ist der Weg in der Senkrechten, der meistbegangene auf den Schotsch. Rund 45 Routen wurden in den vergangenen 40 Jahren erschlossen und benannt. Unzählige Kletterakrobaten machten und machen hier immer noch ihre alpinen Gehversuche oder suchen ganz einfach die Herausforderung, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Auch junge Haldensteiner nutzen gerne die Möglichkeiten vor ihrer Haustüre, die Geschwister Petra und Roberta Beng etwa, beide schon «Bündner Klettermeisterinnen» in ihrer Kategorie, oder die jungen und talentierten Gebrüder Büchel und Remo Gasser.

Eine ganz andere Geschichte steckt hinter den Aktivitäten auf dem Dach des Schotsch. Dieser Teil wurde früher von den Bauern als Weideland für das Heimvieh genutzt. Die Flurnamenbezeichnung «Bei der Tränki» beim Oldishaus erinnert daran. Die Bewirtschaftung wurde etwa in den fünfziger Jahren aufgegeben, das Weideland wurde von Farnen, Büschen und Bäumen überwachsen. Anfang der neunziger Jahre hat nun eine

Gruppe des WWF (World Wildlife Fund) sich zum Ziel gesetzt, dieses Weideland zumindest teilweise als Magerwiese wieder zurückzugewinnen. Schweisstreibende Arbeit auf der Aufwandseite und ein unglaublicher Artenreichtum in den neu gewonnenen Wiesen auf der Ertragsseite waren und sind die Folgen dieses Projektes. Nicht zufällig hat der WWF-Graubünden Haldenstein als Standort für dieses Magerwiesenprojekt gewählt. Der Artikel von Josef Hartmann, Biologe vom Amt für Natur und Landschaft des Kantons zeigt die nationale Bedeutung der Haldensteiner Trockenstandort am Calanda. Das WWF-Projekt ist ein Mosaikstein in den Bemühungen zu Erhaltung einer natürlichen Vielfalt an Trockenstandorten. Ein Reichtum, dem wir im Alltag oft zu wenig Beachtung schenken.

*

Nicht nur mit Trockenstandorten weckt Haldenstein das überregionale Interesse, auch dem Dorfbild wird von Fachleuten nationales Interesse zugeschrieben. Darauf aufmerksam gemacht haben die Bündner Veranstaltungen zum europäischen Tag des Denkmals, die anfangs September in Haldenstein durchgeführt wurden. Eine gute Gelegenheit sich zum Nachdenken über das Wohnen und Bauen im eigenen Dorf anregen zu lassen.

*

Aber nicht nur Auswärtige geben Impulse. Frau Schatzmann setzt sich in der Spielgruppe mit viel Engagement für die Jüngsten im Dorfe ein. Akzente im Dorfleben setzt auch die ökumenische Frauengruppe, deren Wirken vielen wohl kaum bekannt ist. Und wer die Geschichte der Schreinerei Marx liest, erfährt, wie der beharrliche Einsatz für Qualitätsarbeit zu Erfolg führt, auf der jetzt die zweite Generation mit guten Zukunftsaussichten aufbauen kann. Schliesslich zeugen auch das Dorffest, das Freilichtspiel, der Dorfmarkt und, und, und . . . von Leuten, die sich engagieren.

Inhaltsverzeichnis

Natürliche Vielfalt auf dem Schotsch – ein WWF-Projekt	3–5
In Kletterfinken über 45 steile Routen auf den Schotsch	9–11
Trockenstandorte – wo sind die schönsten im ganzen Land?	10–11
Dorffest 2000	13–15
Europäische Tage des Denkmals	16–17
Rückblick	19
Vereinsporträt: Oekumenische Frauengruppe	21
Firmenporträt: Schreinerei Marx	16–17
Spielgruppe Schatzkiste	26–27

Impressum

Der Haldensteiner Bote erscheint zweimal jährlich (April und Oktober).

Herausgeber:
IG Haldensteiner Gewerbe
Präsident: Hansjürg Marx

Administration:
Hansjürg Marx

Redaktion:
Werner Blust, Erich Buchmann,
Andrea Rosenberger, Katharina
Balzer

Inserate:
Jörg Lütscher

Redaktionsadresse:
Haldensteiner Bote, Redaktion
7023 Haldenstein

Preis pro Jahr (2 Ausgaben):
Fr. 15.–

Auflage:
850 Exemplare

Gestaltung, Satz und Druck:
Digitalis Chur AG, Ringstrasse 34
7004 Chur

Diese Zeitung wurde im Digitaldruckverfahren hergestellt.

Natürliche Vielfalt auf dem Schotsch – ein WWF-Projekt

Von Erich Buchmann

Ein Projektgruppe des WWF Graubünden schafft auf dem Schotsch Lebensraum für eine grossartige Artenvielfalt. Wo Wald ehemaliges Weideland verdrängte, werden in mühsamer Freizeitarbeit wieder Wiesenflecken zurückgewonnen. Seltene Pflanzen kommen wieder zum Blühen, Schmetterlinge, Insekten und auch Reptilien finden wieder eine Lebensgrundlage.

Erinnern Sie sich noch, wie's früher war, als im Frühling eine bunte Blumenvielfalt und nicht nur das Einheitsgelb des Löwenzahns die Wiesen schmückte? Wenn ja, sind Sie wahrscheinlich über dreissig Jahre alt. Oder erinnern Sie sich, wie's auf dem Schotsch aussah, als dort noch Kühe weideten? Haben Sie vielleicht sogar selbst dort oben das Heimvieh gehütet? Dann sind Sie mit Sicherheit älter als fünfzig. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg verschwanden allorts die blumenreichen Magerwiesen zu Gunsten gedüngter Fettwiesen, die extensive, aber arbeitsintensive Weidewirtschaft wurde aufgegeben, das Weideland verbuschte und wurde zu Wald, so auch auf dem Schotsch.

Es mögen auch jene Wiesenbilder aus Jugenderinnerungen gewesen sein, die vor rund zehn Jahren anlässlich einer naturkundlichen Exkursion auf dem Schotsch beim Churer Sekundarlehrer Hans Schmocker den Wunsch weckten, dort wieder eine blumenreiche Magerwiese zu erleben. Gleichzeitig war ihm als langjährigem Beobachter und Freizeitforscher des Reptilienlebens in Graubünden längst klar, dass es um mehr ging als um ein paar schöne Blumen. Der Lebensraum von Insekten, Schmetterlingen, Vögeln, Echsen, Schlangen, aber auch von unzähligen anderen Tieren, ist in hohem Masse abhängig von der Pflanzenvielfalt auf Wiesen und Weiden. Verschwinden die Blumen, wird auch den davon abhängigen Lebewesen die Lebensgrundlage entzogen. Es mag Zufall gewesen sein, dass kurze Zeit später der Geschäftsfüh-

rer des WWF Graubünden Hans Schmocker zur Mitarbeit im Vorstand ermunterte. Schmocker nutzte die Gelegenheit: «Ich bin dabei, wenn ihr mich draussen in der Natur wirken lässt.» Innerhalb des WWF wurde die Gruppe «Praktischer Naturschutz» ins Leben gerufen.

Kanton und Gemeinde geben grünes Licht

Zuerst ging es darum ein geeignetes Projekt zu finden. Der Schotsch bot sich aus mehreren Gründen an. Der Calanda gilt als biologisch wertvoller Standort mit einer für die Schweiz fast einmaligen Artenvielfalt. Josef Hartmann, der beratende Fachmann vom zuständigen kantonalen Amt für Natur und Landschaft, ANL, stellte sich deshalb von Anfang hinter das Projekt. Einer Rückführung zu dem, was hier schon einmal war, standen aus heutiger Sicht auch keine landwirtschaftlichen Interessen entgegen, das war dem Projektleiter wichtig. Auch aus Sicht der Jäger war keine Opposition zu erwarten, bilden doch Trockenwiesen willkommene Äsungsflächen für das Wild. Kurz, der Schotsch, nah am Talgrund und zu Fuss relativ leicht erreichbar, bot beste Voraussetzungen. Gemeinde und das ANL gaben grünes Licht für das Projekt des WWF, es galt auch noch die zuständigen Forstorgane zu überzeugen, denn mittlerweile wurde des Gebiet auf dem Schotsch dem Wald zugerechnet. Kreisförster Sandro Lardi und Revierförster Stefan Becker zeigten sich von Anfang bis heute sehr kooperativ, denn auch sie anerkannten, dass der geplante Eingriff des Menschen in die Natur für einmal nicht natürlichen Lebensraum gefährdete, sondern diesen bereicherte.

Schweisstreibende Arbeit im Dickicht

So konnte schliesslich am 28. März 1992 zum ersten Einsatz auf dem Schotsch aufgeboden werden. Bereits zuvor hatte die Forstgruppe der Gemeinde Bäume gefällt, und der Kreisförster hatte den zur Rückgewinnung freigegebenen Raum links und rechts des noch vorhandenen Fussweges mar-



Ulli Trebs: «Hier soll eine Verbindung zur Burgwiese gerodet werden».

kiert. Es stand viel und schweisstreibende Arbeit in einem von Stauden, Farnen und Nielen verkrauteten und verbuschten Dschungel bevor. Oder wie es in einem Tagesbericht von Hans Schmocker heisst: «Robert und Violanta wagten sich mit Motorsense und Kräuel an die Krautschicht und mähten diese. Ulli, Andrea, Albin und ich machten uns am oberen Hang mit Motorsäge und Gerteln an die Arbeit. Vor allem überalterte Haselstöcke mussten dranglauben. Wer nicht schon dabei war, kann sich kaum vorstellen, wieviel Arbeit es gibt, einen solchen Strauch mit etwa 20 bis zu zehn Meter hohen Ästen auf den Stock zurückzusetzen. Und alles, was daraufhin am Boden liegt, wird zum Haufen am Waldrand geschleppt. Die Waldreben – die Nielen – sorgten dafür, dass es uns dabei nicht zu langweilig wird. Sie haben viele der Haseläste so wundervoll miteinander <verlismet>, dass es den Gertel und viel ruckweises Ziehen zu zweit und zu dritt braucht, bis alles auf dem Haufen landet, was dorthin muss.» Wer sich an ein solches Projekt wagt, braucht also einen langen Atem.

Architekturbüro

stüssy
bavier
mettier

Bauen, umbauen, renovieren und sanieren für Wohnen, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft. Als Berater und Planer befassen wir uns mit der Ausarbeitung einer für Sie massgeschneiderten Lösung. Gerne nehmen wir Ihre Wünsche auf und unterbreiten Ihnen einen Konzeptvorschlag.

Stüssy Bavier Mettier Architekten AG, Rheinstrasse 25, 7000 Chur, Tel. 284 79 79

Architekturbüro

Architekturbüro Peter Zumthor

CH-7023 Haldenstein, Süsswinkel 20

Telefon (+41-81) 354 92 92

Fax (+41-81) 354 92 93

E-mail arch@zumthor.ch

Autospenglerei
Carrosseriewerkstätte

Hans Panier, Haldenstein

Autospenglerei und Carrosseriewerkstätte

Prompter und zuverlässiger Service

Telefon 081 353 61 21

Bauleitung

Joggi Felix

Bauleitungen, Beratungen
Oberäger 40

7023 Haldenstein

Telefon 081 353 26 54

Telefax 081 353 63 92

E-Mail j.felix_bl@bluewin.ch

Bauleitungen



GABAG AG

- Bauleitungen
- Bauplanungen
- Baurationalisierungen

Usserdorf 8a
7023 Haldenstein
Telefon 081 353 88 37
Telefax 081 353 18 61

Jürg Gasser, Geschäftsführer, Natel 079 335 42 02

Baumaterialien

**DER RICHTIGE PARTNER WIRD
IMMER WICHTIGER.**

Josias Gasser Baumaterialien AG



7001 Chur
Tel. 081 354 11 11

7503 Punt Muragl
Tel. 081 842 81 51

7260 Davos Dorf
Tel. 081 416 44 96

9465 Salez
Tel. 081 757 10 50

7276 Davos Frauenkirch
Tel. 081 413 31 86

7530 Zernezh
Tel. 081 856 12 80

Idealismus und Ausdauer bringen neues Leben zum Blühen

Einer, der von Anfang dabei war und den erforderlichen Idealismus mitbrachte, war Ulli Trebs. Nach fünf Jahren übernahm er die Projektleitung von Hans Schmocker und hat diese auch heute noch inne. Sein unermüdliches Engagement über nun mehr als sieben Jahre schon findet allseits grosse Anerkennung. Von jedem Quadratmeter, der dem Wald abgewonnen wurde, kennt er die Entwicklung und hat wohl auf jedem auch Schweisstropfen hinterlassen. Kleinere und grössere Wiesenflecken, die sich dem heutigen Betrachter entlang des Fusswegleins auftun, als wären sie schon immer da gewesen, verlieren dieses Selbstverständliche, wenn Ulli Trebs erzählt, wie sie hier bei Regen und bei Sonnenschein zuerst Haselstöcke gefällt, Hartriegel, Liguster und Adlerfarn ausgerissen, dann Baumstrünke zurückgeschnitten und später erstes Grün wieder gemäht haben. Eine Arbeit über Jahre, bis schliesslich die Magerwiese sich durchsetzte, neues Pflanzenleben mit Küchenschellen und Feuerlilien da und dort wieder vermehrt zum Blühen kam, Schmetterlinge wie Apollofalter, Schwalbenschwanz und Segelfalter wieder stärker anzog und so der Landschaft allmählich ein neues altes Gesicht gab.

Anerkennung durch Öffentlichkeit und Fachwelt

Rund 250–300 Arbeitsstunden leistet die zwei bis achtköpfige Arbeitsgruppe jährlich auf dem Schotsch. Unterstützt wird sie vom Kanton, der die Einsätze finanziell entschädigt. Der WWF hatte schon zu Beginn beschlossen, diese Gelder wieder in Projekte des praktischen Naturschutzes einfließen zu lassen. Dieses Jahr zum Beispiel konnte mit dem selbst erarbeiteten Geld ein kleiner Balkenmäher gekauft werden, der den Freiwilligen auf dem Schotsch die Mäharbeit erheblich erleichtert. Besonders erfreut zeigt sich Ulli Trebs, dass sie beim Kauf von der politischen Gemeinde Haldenstein zusätzliche finanzielle Unterstützung erhielten. Für ihn ist dies auch eine öffentliche Anerkennung der jahrelangen Arbeit für die Allgemeinheit, deren Wert allzu oft aufgrund von Vorurteilen gegenüber den «Grünen» vom WWF herabgemindert wird.

Trebs, von Beruf Dreher und alles an-



250 bis 300 Arbeitsstunden jährlich leisten Freiwillige auf dem Schotsch. Auf dem Bild links aussen: Ulli Trebs, der Leiter, rechts daneben: Klaus Rätth, Haldenstein.

dere als ein fanatischer Pflanzen- oder Tierschützer, fasziniert die Möglichkeit, eigenhändig Landschaft zu gestalten und weiteren Lebensraum für eine Unzahl von Pflanzen und «Viechern», die am Schotsch wieder heimisch geworden sind, zu schaffen. Erst mit und dank der Arbeit hat er auch die Pflanzen- und Tierwelt beim Namen kennen und schätzen gelernt. Mit berechtigtem Stolz erzählt er von den wissenschaftlichen Bestandesaufnahmen, die jetzt von Pflanzen-, Insekten-, Reptilien- und Amphibienforschern auf «seinen» Magerwiesen regelmässig gemacht werden. Dass heute auf dem Schotsch das Berg-Laserkraut, äusserlich unscheinbar zwar, üppig gedeiht, erfüllt ihn mit Freude, denn dessen Vorkommen sei seltener als jenes der Feuerlilie, hätten die Wissenschaftler gesagt.

Ein Ende ist noch nicht in Sicht

Oben an der Felskante, wo man einen herrlichen Blick aufs Dorf geniesst, weist er hinunter auf die Eichenbäume zwischen dem Haus Rätth und der Ruine Lichtenstein. Auch hier engagiere sich die WWF-Gruppe beim Projekt der Gemeinde, das den Eichen das Überleben sichern soll, indem man diesen wieder Licht verschafft und schnell wachsendes Unterholz beseitigt. Wirksame Unterstützung erhalten sie dabei von Klaus Rätth's gefrässigen Ziegen. Der gesunde Appetit und die gründliche Arbeit dieser Tiere ist wohl der billigste und einfachste Weg, gerodetes Land wieder in eine Magerwiese zu verwandeln. Oben auf dem Schotsch aber ist dieses Vorge-

hen weniger geeignet: Für die Tierhaltung fehlt eine Wasserquelle (früher wurden die Kühe noch unten am unverwunden Rhein getränkt), die Tiere müssten gehütet werden und wo sie weiden, ist die Pflanzenvielfalt meist geringer. Dafür ist auf dem Schotsch Klaus Rätth als einziger Haldensteiner beim Einsatz in der WWF-Projektgruppe anzutreffen.

Schliesslich zeigt Ulli Trebs wenig unterhalb der Burgwiese bei der Ruine Lichtenstein über die frisch gerodete Fläche ins Dickicht hinein. Hier finden sich noch alte Mauerreste, die einen brückenähnlichen Übergang andeuten. Bis hier hinauf möchte er den Wald wieder in Wiese verwandeln. Damit wäre auch eine Verbindung zur Wiese oberhalb geschaffen, eine biologische Brücke sozusagen. Der leuchtende Blick von Ulli Trebs lässt keine Zweifel aufkommen, dass er seine Vision auch in die Tat umsetzt.

1988 schrieb der ehemalige Biologieprofessor an der Kantonsschule Chur, Dr. Erwin Steinmann, in der Festschrift Calanda, 125 Jahre Sektion Rätia des Schweizerischen Alpenclubs: «In unserer lebensfeindlichen Umwelt bildet der Calandahang eine paradiesische Insel für Schmetterlinge und Insekten. Etwa die Hälfte aller in der Schweiz lebenden Tagfalter kommen am Calandahang vor. Ob das so bleiben wird?» Das Projekt Schotsch gibt dem Paradies eine Chance in die Zukunft. Erwin Steinmann, war der Leiter der naturkundlichen Exkursion, bei der vor zehn Jahren auch Hans Schmocker dabei war.



Nebst den Dorfbränden von 1664 bis 1825 hatte Haldenstein auch unter Überschwemmungen zu leiden. Das alte Siedlungsgebiet reichte nirgends in die Ebene hinab. Dies lässt vermuten, dass der Rhein vor seiner Korrektur direkt am Dorfrand vorbeifloss und dass der Saum des Steilhanges unterhalb des Dorfes und des Schlosses das alte Rheinufer war.

Im Jahre 1869 wurde, um den Flusslauf zu begradigen, mit dem Bau des heute noch bestehenden Rheinwuhrs begonnen.

Das dafür benötigte Material wurde am nahegelegenen Schotsch abgebaut. Aufgrund der Tatsache, dass – mit Ausnahme von ein paar Fotos – praktisch keine schriftlichen Aufzeichnungen über diesen erstmals in grossem Stil betriebenen Abbau bestehen, muss davon ausgegangen werden, dass es sich um eine oder mehrere auswärtige Firmen handelte, die diesen Steinbruch betrieben.

Dass man sich für den Materialtransport schon zu dieser Zeit modernster Mittel bediente, zeigt das Bild auf der rechten Seite oben: Gleisanlagen wurden zum Verwendungs-ort verlegt, den Transport besorgte eine sogenannte «Hohenzollern-Lokomotive», natürlich dampfgetrieben. Die Aufnahme wurde um etwa 1880 gemacht, ein Hinweis dafür, dass die Realisierung des Rheinwuhrs einige Jahre in Anspruch nahm.

Im Gegensatz zu heute, wo Bulldozer, Bagger, Kranen usw. das Bild eines Steinbruchs prägen, lief damals ohne menschliche Arbeitskraft gar nichts (Bilder links und rechts unten).

Steine vom Schotsch – zur Bändigung des Rheins



In Kletterfinken über 45 steile Routen auf den Schotsch

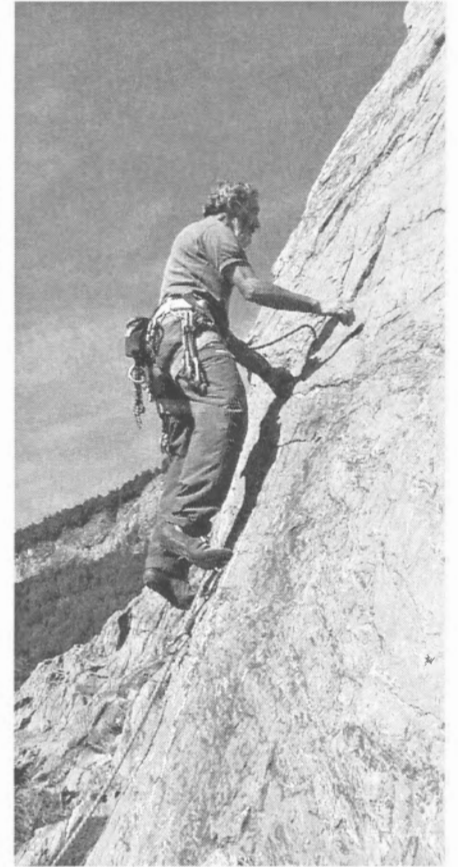
Vor Erich Buchmann

Einst ein Steinbruch, dann von Bergsteigern als Übungsgelände entdeckt – am Schotsch wird seit über 40 Jahren geklettert. Ein Blick in die Geschichte des Klettergartens und der Kletterei vor unserer Haustür.

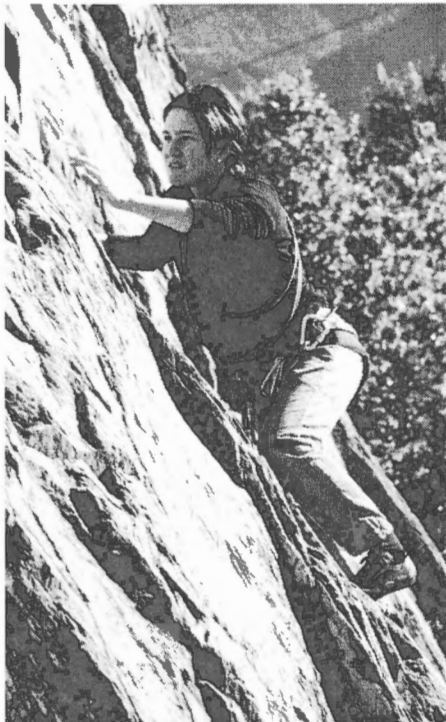
Zwischen dem «Anarchistenweg» und «Saigon Rose» liegt, leicht versteckt hinter Büschen, der Einstieg zur «Isabahn Schina», hier hat alles angefangen. Othmar Stieger, heute 73-jährig, weist unten im Klettergarten auf jene Route und Haken, die er zusammen mit Fredy Witteck im Frühsommer 1958 als erste eingerichtet hatte. Als junger Mann war er ein Jahr zuvor von Romanshorn nach Chur gezogen. Als «Untertländer» war sein Blick noch unverstellt durch das Gewohnte, er entdeckte das Gebiet des einstigen Steinbruchs unten am Schotsch als geeignete Trainingsfelsen, um sich dort auf schwierige Alpinklettereien vorzubereiten. In zwei Anläufen wurden die zwei Seillängen mit Haken erschlossen. Die Form eines Eisenstückes, das der Sicherung

diente und von den Erstbegehern selbstgefertigt wurde, inspirierte zum Namen der ersten Route, «Isabahn Schina». Es folgten im Jahr darauf die «Kleine Verschneidung», die «Stieger Verschnidig», die luftige und ausgesetzte «Schwabenkante», die «Bonatti» und die «Halbi Zehni»-Route, deren Namen an die (nächtliche) Ausstiegszeit der Erstbegeher erinnert.

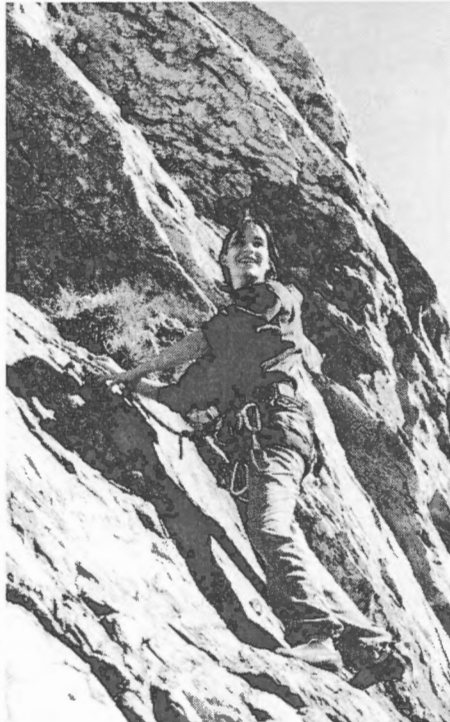
In kurzer Zeit wurde damit am «nutzlosen» Felsabbruch mit Phantasie für das Mögliche, Ausdauer und Geschick ein Kletterfelsen erschlossen, der nun schon seit über 40 Jahren als Übungsgelände für anspruchsvolle Felsklettereien dient. Anfänglich waren es vor allem Kletterkollegen um Othmar Stieger, welche hier die ersten Routen erschlossen, er selbst, der längst als Vater des Haldensteiner Klettergartens gilt, war bei den meisten mit dabei oder ist ihr Erstbegeher. Verbunden waren die meisten jener Kletterer im Churer Kletter Club (CKC), der Vereinigung der besten Bergsteiger unserer Region, zu welcher man nur durch überdurchschnittliche Kletterleistungen und auf Empfehlung eines Mitgliedes Zugang



Der 73jährige Othmar Stieger in «seinem» Klettergarten



Petra und Roberta Beng im Fels.



findet. Geklettert wurde mit hohen festen Schuhen mit Profilsohle, mit Hilfsmitteln wie «Leiterli» überwand man Überhänge und nutzte die geschlagenen Haken nicht nur zu Sicherungszwecken. Zweck der ganzen Übung war vor allem die Vorbereitung auf die langen und schwierigen Kletterrouten in den Alpen.

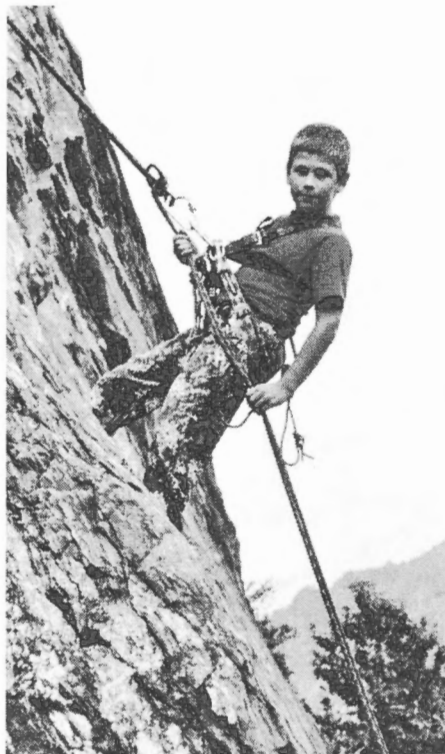
Haldensteins Klettergarten, damals ein Unikum in der Region, ja gar der einzige zwischen Bellinzona und Zürich wurde rasch bekannt in Kletterkreisen. Zwar sind die Routen wenig geeignet für Anfänger, die meisten verlangen Kletterkünste in den oberen Schwierigkeitsgraden in der früher gültigen 6er Skala. Doch bald wurde in Haldenstein bei der Brücke ein kleines Holzschild montiert, das auswärtige Kletterer an den richtigen Ort wies. Teilnehmer an Rettungs- und Kletterkursen, an Jugend und Sport- und mi-

litärischen Ausbildungskurse fanden den Weg nach Haldenstein und übten sich am idealen Fels im Oldis.

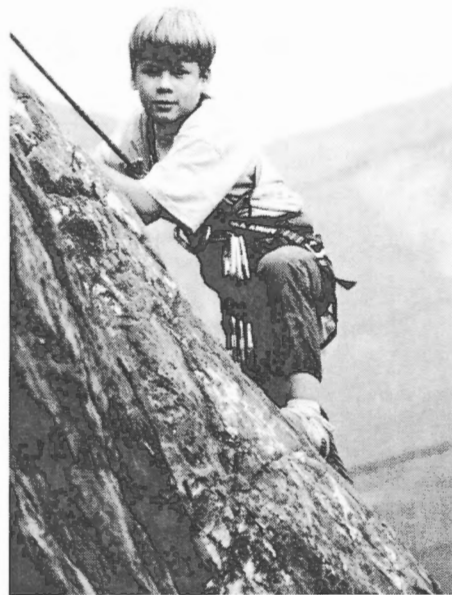
Mit dem Einzug der jüngeren Generation veränderte sich auch die Klettertechnik. Als erstes wurden einzelne Routen konsequent mit Bohrhaken als Sicherungshaken versehen. Dies erlaubte eine risikoreichere Kletterei, Stürze konnten in Kauf genommen werden, ja waren gar einkalkuliert beim Versuch an besonders schwierigen Stellen. Statt Kniebundhose und Schweizer Kreuz im Schuhprofil, tauchten jetzt immer häufiger kurze Hose, T-Shirt und profillose Kletterfinken auf. Die Vertreter der neuen Bewegung der Frei- oder Sportkletterer brachten Unruhe in die alpinen Kreise, bewiesen aber gleichzeitig, dass sie mit Klettern auf Reibung dank Slicks, mit Fingerspitzengefühl, Kraft und Mut zum Sturz zu ungleich schwierigeren Routen fähig waren, als ihre Vorgänger. Die alte 6er-Skala musste gegen oben geöffnet werden. Immer steilere und glattere Wände und Überhänge wurden jetzt erschlossen. Ihr Ziel war nicht mehr, im Klettergarten zu trainieren und in den Bergen auf schwieriger Route mit Gipfelerfolg zu brillieren. Die Schwierigkeit im Fels an sich wurde zur gesuchten Herausforderung und die fand man auch im Klettergarten. «Lila Nelke», «Flower Power», «Jo-Jo» deuten auch in der Namensgebung der Routen eine veränderte Geisteshal-



Remo Gasser



Rinaldo Büchel



Oliver Büchel

tung gegenüber «CKC», «Wellenzohn Plättli» und «Plattenwand» an.

Aber selbst der Fels veränderte sich. Noch letztes Jahr erinnerten die Clubnachrichten der Sektion Rätia des Schweizerischen Alpenclubs an die gerichtliche Auseinandersetzung mit der Gemeinde Haldenstein im Jahre 1988. Noch immer bringen viele wenig Verständnis auf, dass die Gemeinde damals einen Steinbruch zur Gewinnung von Wührsteinen bewilligte. Die Wunden dieses Eingriffs sind zwar unumkehrbar da, doch weit weniger gross als ursprünglich befürchtet, weil der erste Abbau schon zeigte, dass das gewonnene Material sich nicht eigne. Nicht nur künstliche, auch natürliche Abbrüche haben Routen verändert. Glücklicherweise sind aber bis heute keine schwerwiegenden Unfälle in der Geschichte des Klettergartens zu beklagen.

In den letzten Jahren erhielt unser Klettergarten zunehmend Konkurrenz. Immer mehr Kletterfelsen wurden erschlossen. Schwierigerer, griffigerer Fels ist an anderen Orten zu finden. Der heutige Kletterer hat eine grosse Auswahl auch in unserer Region. Dass der Haldensteiner Klettergarten aber heute ein Auslaufmodell sei, kann wohl nur aus Sicht von Spitzenkletterern behauptet werden, die in Schwierigkeitsgraden (10–11) klettern, die in Haldenstein

ganz einfach nicht zu finden sind. Betrachtet man bei schönem Wetter die rege Kletterei unten am Schotsch, so straft schon allein der Anblick der vielen farbigen Akrobaten in der Wand die pessimistische Prognose Lügen. Kaum ein anderer Klettergarten ist so leicht zugänglich. Zwar mag die eine oder andere Stelle aufgrund des häufigen Abriebs von Gummisohle speckig geworden sein, klettertechnisch bietet der Fels immer noch genügend Übungsmöglichkeiten, rund 45 Routen bis hinauf in den 8.–9. Grad sind erschlossen. Seit der Bergführer Georg Flepp überdies an einer flacheren Wandpartie einfachere Routen (das «Kinderspiel» genannt), eingerichtet hat, finden auch Anfänger hier einen geeigneten Einstieg in die Kletterei.

Othmar Stieger, der vor Jahren schon auf Kletterfinken gewechselt hat, schwärmt von den neuen Möglichkeiten. Er führt jetzt hier Kinder in die Kunst des Kletterns ein, begeistert sie bei der Bewältigung erster Herausforderungen im Fels. Selbst klettert er immer noch d'«Isabahn-Schina» hat aber auch nichts gegen die mutige Jugend auf dem angrenzenden «Anarchistenweg» oder in der «Saigon Rose». Nur schade, meint er bedauernd, dass er in seiner Alterklasse immer weniger Kletterkameraden finde.

Wo sind die schönsten im ganzen Land?

Von Josef Hartmann

Haldenstein gilt als ausgezeichneter Standort für Trockenwiesen. Wissenschaftler haben die Artenvielfalt an solchen Standorten untersucht und verglichen. Josef Hartmann, Biologe und zuständiger Fachmann vom kantonalen Amt für Natur und Landschaft ANL gibt Einblick in die Resultate dieser Untersuchungen.

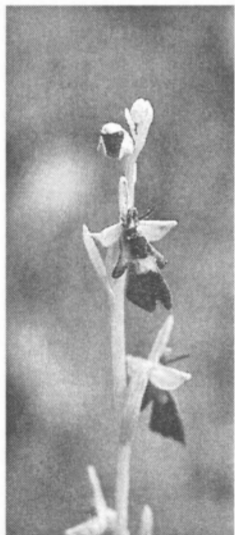
Seit sechs Jahren sind Kartierer und Kartiererrinnen im Auftrag des Bundes in der ganzen Schweiz unterwegs, um die grössten und schönsten trockenen Wiesen und Weiden zu finden. Graubünden bildet in diesem Projekt ein Schwerpunktgebiet: Churer Rheintal, Domleschg und Unterengadin gehören zu den trockensten Regionen der Alpen. Die Magerwiesen an der Scheidhalde oder am Calandahang wurden von Botanikern deshalb immer wieder aufgesucht und beschrieben.

Trockene Wiesen und Weiden gehören zu den artenreichsten Lebensräumen der Schweiz: Hier wachsen über 350 Pflanzenarten, und leben einige tausend Tierarten. Rund die Hälfte aller Tagfalterarten können hier gefunden werden. Nur wenige Perlen aus dieser Vielfalt können hier vorgestellt werden.

Aufrechte Trespe und Fiederzwenke gelten als Charakterarten trockener Magerwiesen und -weiden. Eine Wiese mit blühender Aufrechter Trespe erinnert stark an ein wogendes Ährenfeld. Gräser gehören auf den ersten Blick zu

den unauffälligsten Erscheinungen in Magerwiesen. Diese beiden Arten gehören aber zu den bedeutendsten Futterpflanzen von Schmetterlingen. Und dazu gehören so auffällige Falter wie Schachbrett, Grosser Waldportier, Berghexe oder grosses Ochsenauge.

Zu den grossen Besonderhei-



Orchidee



Trockene Magerwiese mit viel Wiesensalbei und Skabiosen-Flockenblume. In der rechten Bildhälfte die Aufrechte Trespe.

ten trockener Magerwiesen gehören Orchideen. Von den weltweit etwa 20000 Arten gedeihen die meisten in den Tropen und Subtropen. Nur einige Dutzend Arten kommen auch in der Schweiz vor. Ihre Blüten gehören zu den raffiniertesten, wenn es darum geht sicherzustellen, dass der Blütenstaub von einer Blüte zur anderen transportiert wird.

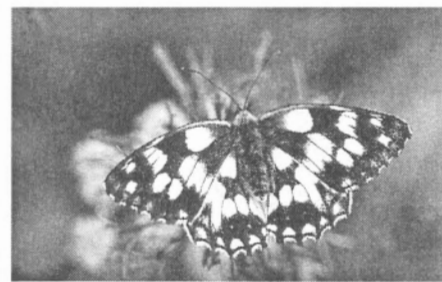
Die Blüten der Ragwurzarten etwa gleichen in Farbe, Form und Behaarung einem Insekt. Aber nicht genug damit: Die Blüten verströmen einen Geruch, der täuschend dem Geruch gleicht, mit dem die Weibchen bestimmter nicht staatenbildender Bienen oder Wespen die Männchen anlocken. Bei der Fliegenragwurz sind es Grabwespenmännchen, die versuchen, sich mit einer Blüte zu verpaaren und dabei mit zwei Blütenstaubpaketen beladen werden. Trotz vergeblicher Begattungsversuche lässt sich das Wespenmännchen von weiteren Blüten anlocken und transportiert so den Blütenstaub weiter.

Mindestens drei verschiedene Ragwurzarten mit ihren jeweiligen Bestäubern können – neben zahlreichen weiteren Orchideen – in trockenen Magerwiesen in Haldenstein gefunden werden: Fliegen-, Hummel- und Spinnenragwurz.

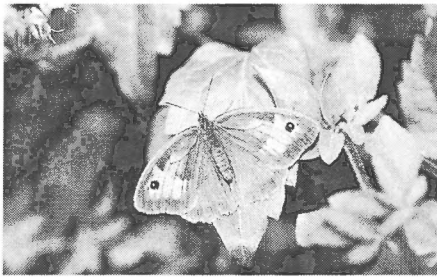
Zu den erstaunlichsten Bewohnern trockener Magerwiesen gehört ein kleiner Schmetterling mit dem Namen Schwarzfleckiger Bläuling. Seine Rau-

pen ernähren sich von Thymian, einer in diesem Lebensraum häufigen Pflanze. Sie scheiden dabei eine zuckerhaltige Substanz, den sogenannten Raupenhonig aus, der von Ameisen gerne angenommen wird. Um sich fertig entwickeln zu können muss die Raupe zu einem bestimmten Zeitpunkt von Knotenameisen adoptiert werden. Im Ameisennest ernährt sie sich von den Larven und Puppen der Ameisen, bis sie sich schliesslich verpuppt und als Falter das Weite sucht. Der Falter kommt ausschliesslich dort vor, wo auch seine Wirtsameise lebt. In Magerwiesen, die über Jahre nicht gemäht werden, bedeckt ein dichter Streufilz die Bodenoberfläche. Die licht- und wärmebedürftigen Knotenameisen verschwinden und mit ihnen auch der Schwarzfleckige Bläuling.

Insektenreiche Lebensräume können auch eine artenreiche Vogelwelt ernähren. In Hecken in der Nähe von Magerwiesen nistet fast immer auch der Rotrückenvürger oder Neuntöter; ein



Schachbrettfalter

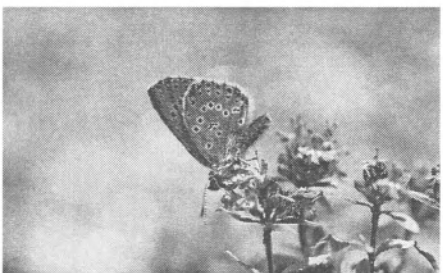


Grosses Ochsenauge

Singvogel mit einem Schnabel, der an einen Greifvogel erinnert. Obwohl der Neuntöter deutlich kleiner als eine Amsel ist kann er neben Grossinsekten Tiere von der Grösse einer Maus oder Eidechse überwältigen. Oft findet man seine Beute aufgespiesst auf den Dornen eines Weiss- oder Schwarzdorns.

Auch Magerwiesen in höheren Lagen werden mit dem Projekt des Bundes erfasst: Die bunten und artenreichen Blumenwiesen mit Enzianen, Anemonen, Prachtnelken, Paradieslilien und anderen Kostbarkeiten.

Trockene Magerwiesen und -weiden sind ein Produkt einer jahrhundertalten landwirtschaftlichen Nutzung und deshalb ein uraltes Kulturgut, das es zu bewahren gilt. In den meisten Gegenden der Schweiz sind sie selten geworden. Ihre Nutzung wurde vielfach aufgegeben. Man sehe sich nur alte Fotografien vom Calandahang oder von der Scheidhalde im Domleschg an! Andere Wiesen wurden mit Wegen besser erschlossen und werden deshalb intensiv bewirtschaftet. Und in Dorfnähe gelten die Sonnenhänge als beste Wohnlagen und wurden deshalb überbaut. Trockene Magerwiesen und Magerweiden und ihre einmalige Artenvielfalt sind deshalb bedroht. 40 Prozent aller Magerwiesepflanzen sind heute auf der «Roten Liste» der vom Aussterben bedrohten Arten zu finden. Seit einigen Jahren werden Landwirte deshalb mit Beiträgen für die angepasste Nutzung dieser Flächen entschädigt.



Schwarzgefleckter Bläuling auf Thymian, der Futterpflanze der Raupe

Magerwiesen, wertvoll aber unverkäuflich

Der Beitrag von Josef Hartmann bringt es klar zum Ausdruck: Haldenstein verfügt über Trockenstandorte von nationaler Bedeutung. Heute wird die Erhaltung biologisch reicher Wiesen oder Weiden bewusst gefördert. Bund, Kanton und Gemeinde setzen sich aktiv für deren Erhaltung ein.

*

Die Mittel und Wege sind dabei ganz unterschiedlich. Ein ganz wichtiger Bestandteil bilden die Verträge mit Landwirten, die sich verpflichten, eine Wiese als Magerwiese zu erhalten und dafür entsprechend von Bund und Kanton entschädigt werden. In Haldenstein hat beispielsweise Christian Gerber einen solchen Vertrag abgeschlossen. Seine Magerwiesen in den Böfeln gehören zu den artenreichsten überhaupt. Die Gemeinde wiederum unterstützt mit Einsätzen der Forst- und Werkgruppe die Landwirte in der Freihaltung der noch bestehenden Weideflächen am Calanda. Mit staatlicher Beihilfe leistet so die Landwirtschaft mit naturnaher, wenn möglich biologischer Bewirtschaftung den wichtigsten Beitrag zur Erhaltung von Magerwiesen und -weiden.

*

Dessen sind sich auch die Leute vom WWF bewusst. Sie selbst sehen ihre Rückführungsprojekte als (kleinräumige) Ergänzung zum professionellen und grossflächigen Naturschutz einer naturnahen und nachhaltigen Landwirtschaft. Staatliche Unterstützung erhält aber auch das WWF-Projekt

auf dem Schotisch. Der Kanton entschädigt die Einsatzstunden, die Gemeinde Haldenstein leistet Vorarbeiten bei der Rodung des Waldes durch die Forstgruppe und gewährt wie erwähnt einen finanziellen Beitrag an den Balkenmäher.

*

Als Besonderheit ist schliesslich das von der Gemeinde initiierte Projekt zur Erhaltung des Eichenbestandes unterhalb der Burg Lichtenstein zu erwähnen. – Artenreiche Trockenstandorte waren ursprünglich das Resultat menschlicher Eingriffe in die Natur. Von Eingriffen allerdings, die unseren Lebens- und Erlebensraum mit einer Vielfalt an Pflanzen, Insekten, Vögeln und Reptilien bereicherten. Mit dem Rückgang der Landwirtschaft, mit ihrer Intensivierung durch Düngereinsatz und mit zunehmender Beanspruchung des Raumes durch den Menschen wurden die Trockenstandorte gefährdet und Lebewesen vom Aussterben bedroht.

*

So ging, was früher selbstverständlich und ein Gratisprodukt ursprünglicher Landwirtschaft war, verloren. Erst dieser Verlust und die Einsicht in biologische Zusammenhänge machten uns den Wert des verlorenen Gutes bewusst. Ein Wert, der sich auf dem freien Markt nicht verkaufen lässt. Wo der Markt versagt, braucht es nun staatliche Unterstützung um das Selbstverständliche, die unverkäuflichen Werte einer artenreichen Magerwiese, zu erhalten. (E.B.)

Mit dieser Arbeit leisten sie der Bevölkerung einen unschätzbaren Dienst, den ihnen niemand abnehmen kann.

1997 wurden in einem Versuch je eine trockene Magerwiese und Magerweide von einer halben Hektare Fläche in Haldenstein verglichen. Es ging darum festzustellen, wie sich Flora und Fauna von Wiesen und Weiden unterscheiden. Dabei stiessen die Biologen auf eine unerwartete Artenfülle: Neben 163 Pflanzenarten wurden z.B. 21 Heuschrecken-, 32 Schmetterlings-, 31 Wespen-, 100 Bienen- und mindestens

102 Spinnenarten bestimmt. Dazu gehört eine Wolfsspinne (gehört zu den Spinnenarten, die keine Netze bauen), die in der Schweiz letztmals 1944 beobachtet wurde. Ein Ergebnis der Untersuchung: Weiden sind generell artenreicher als Wiesen. In trockenen Magerwiesen werden aber mehr seltene Pflanzenarten, insbesondere Orchideen gefunden. Ein weiteres Ergebnis: Wenn in der Schweiz die schönsten Magerwiesen gesucht werden gehören jene von Haldenstein bestimmt dazu.

Bedachungen
Spenglerei

W. Schwarz AG
Compognastrasse
7430 Thusis
7023 Haldenstein

Telefon 081 651 41 49
Telefax 081 286 93 39

SCHWARZ

Bedachungen
Fassadenbau
Spenglerei

Bettenstudio

FELIX **BETTENSTUDIO AG**

F. + M. FELIX-GASSER • STORCHENGASSE 7 • 7000 CHUR • TEL. 081/252 96 46

 **das Bett**

Christian Fischbacher
BETTWÄSCHE LINGE DE UT · BEDUNEN
MADE IN SWITZERLAND

 **albis bettwaren** SWISS QUALITY
Nacht für Nacht...

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr
14.00–18.30 Uhr

Sa
09.00–12.00 Uhr

Beton/Kies/Sand/Splitt

OLDIS

KIESWERK OLDIS AG HALDENSTEIN / MALADERS
Beton Kies Sand Splitt Normkoffer Transportservice Betonpumpen
Laufende Laborüberwachung mit Qualitätsnachweisen – Referenzen

Bäckerei


Stäubli
Bäckerei
Konditorei

7023 Haldenstein, Telefon 081 353 21 81
Filiale Kornquader Chur, Telefon 081 252 81 88

Kosten Sie unsere leckeren Hausspezialitäten:

Feine Bündner Nusstorten
Bündner Birnbrot nach altem Rezept

Apéro-Gebäck und Snacks
Schinken im Teig und Salate

Torten und Rouladen nach Ihren Wünschen

Detailhandel

Inter 30 ans
Discount
30 anni onns

Die Nummer 1 für Unterhaltungselektronik, Foto, Computer und Telekommunikation!

Bahnhofstrasse 22
Chur
081 250 07 21

Rheinfels-Center
Chur
081 250 24 21

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Detailhandel

Für Einkäufe in

→ **Ihrer Nähe**

→ **der Dorfladen**

Konsumgenossenschaft
Haldenstein

David und Glenn – zwei Gassers aus den USA

E.B. Bürgertreffen 1997 in Haldenstein, im Fotorückblick auf dieses Fest findet sich im Haldensteiner Boten ein Bild von David und Glenn Gasser. Was verbindet die beiden mit unserem Dorf, welche Geschichte verbirgt sich hinter diesen beiden Gästen, die so perfekt amerikanisch aber kaum ein Wort deutsch sprechen? Bürgertreffen 2000 die beiden Gassers aus den USA sind wieder da und es ergibt sich die Gelegenheit zum Gespräch.

David und Glenn Gasser sind Cousins, geboren und aufgewachsen in Lake Delton, Wisconsin, USA. David ist 76 und Glenn 73-jährig. Erst spät in ihrem Leben haben sie nach den Schweizer Wurzeln ihrer Vorfahren gesucht und sind dabei in den Bürgerregistern von Haldenstein fündig geworden. Während Glenn auf die Vorarbeit seines Sohnes, der zu Studienzwecken in Europa weilte und von Rachel Gasser, einer Missionarin, zählen konnte, hat David, einmal in der Schweiz angekommen, sich mit dem Telefonbuch und dem Tipp einer Tante aus den USA weitergeholfen. Beide kamen so unabhängig voneinander zurück nach Haldenstein, von wo ihre Urgrossväter um 1850 zusammen mit vielen anderen Auswanderern aus unserer Region nach Amerika aufbrachen, um zuhause der wirtschaftlichen Not zu entkommen (in unserer heutigen Sprache könnte man sie wohl als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnen).

Die alte Heimat fasziniert

In Lenz und Marietta Gasser-Frei und Hans und Pia Gasser-Giordano machten die amerikanischen Gassers ihre nächsten «Verwandten» in Haldenstein ausfindig. Die Beziehungen mit den hiesigen Gassers wurden wieder aufgenommen und dank gegenseitigem Interesse auch aktiv gepflegt. So haben die Haldensteiner Gassers ihre Verwandten in den USA besucht, und umgekehrt weilten jetzt Glenn und David Gasser anlässlich des Dorffestes und Bürgertreffen ein weiteres Mal in Haldenstein zu Besuch. David Gasser, auch «Flying David» genannt, kommt dank geschäftlicher Kontakte nach Europa beinahe jährlich in seine alte Heimat bei Marietta und Lenz Gasser zu Besuch. Überein-



David Gasser und Glenn Gasser mit Ehefrau Kathryn beim Gespräch im Schlossgarten.

stimmend schätzen die USA-Gassers die Haldensteiner Bevölkerung aber auch die Umgebung, speziell die Berge und die gute Luft. Ihnen gefällt die übersichtliche Gemeinschaft in unserem Dorf, wo man sich noch kennt. Dass hier am Dorffest der grosse Teil der Bevölkerung auf oder neben der Bühne mithilft, sehen sie als Zeichen eines intakten Dorflebens, sie fühlen sich wohl und auch als fremdsprachige Gäste aufgehoben in dieser Gemeinschaft.

New Haldenstein in USA?

Auch wenn Glenn jetzt seinen festen und David seinen Zweitwohnsitz in Arizona haben, ihre amerikanische Heimat ist Sauk County (kantonsähnlicher Bezirk) in Wisconsin. Nördlich von Chicago im Gebiet der grossen Seen gelegen, war Wisconsin Mitte des 19. Jahrhunderts *das* Schweizer Auswanderziel, die Gegend wird denn auch gelegentlich «Swissconsin» genannt. Bekannt geworden ist etwa das New Glarus in dieser Gegend. Zwar gibt es kein New Haldenstein in der neuen Welt, aber schau man ins Telefonbuch von Lake Delton, so finde man dort dieselben Namen wie hier: Felix, Lüscher, Gasser, etc. nur die Nummern lauten anders, meint David. Auch auf dem Friedhof gleichen die Namen auf den Grabsteinen jenen, die man in Haldenstein finde. Interessant auch der berufliche Hintergrund der

beiden Gasser Cousins aus Wisconsin. Glenn war als Generalbauunternehmer tätig und beschäftigt sich heute noch mit der Verwaltung seiner Immobilien. David Gasser, der vor rund 59 Jahren mit einer Schaufel als Angestellter im Strassenbau begann, hat sich in dieser Branche sein eigenes Geschäft (Gasser Roads) aufgebaut, mittlerweile verkauft, um aber weiterhin in der Akquisition als Angestellter seiner ehemaligen Firma tätig zu sein. Die Parallelen sind offensichtlich, Gassers sind Bauleute hier wie dort. Angefangen hatten die Vorfahren drüben jedoch ähnlich den Walsern bei uns, sie rodeten Land und betrieben Viehzucht. Häuser und Ställe wurden aus den gefällten Bäumen errichtet, ohne Nägel, wie es auch der hiesigen Bautechnik entsprach. Noch heute zählen Scheunenbauten der Grossväter zu den ältesten Gebäuden in Lake Delton. – Wer Gassers in Wisconsin sucht, kann sich übrigens an einem populären Eingeborenen orientieren: Yogi – Bär. In Lake Delton gibt es (wie andernorts in den USA auch) einen Yogi Bear Jellystone Park Camp-Resort, ein Campingplatz von David Gasser. Der Weg zum Campingplatz mit dem Auto führt über die Gasser Road (oder über Internet unter www.dells.com/yogibear.html). Der richtige Yogi-Bär lebt allerdings immer noch im Yellowstone Park im Bundesstaat Wyoming.



Beste Unterhaltung – «made in I

Bildlegenden

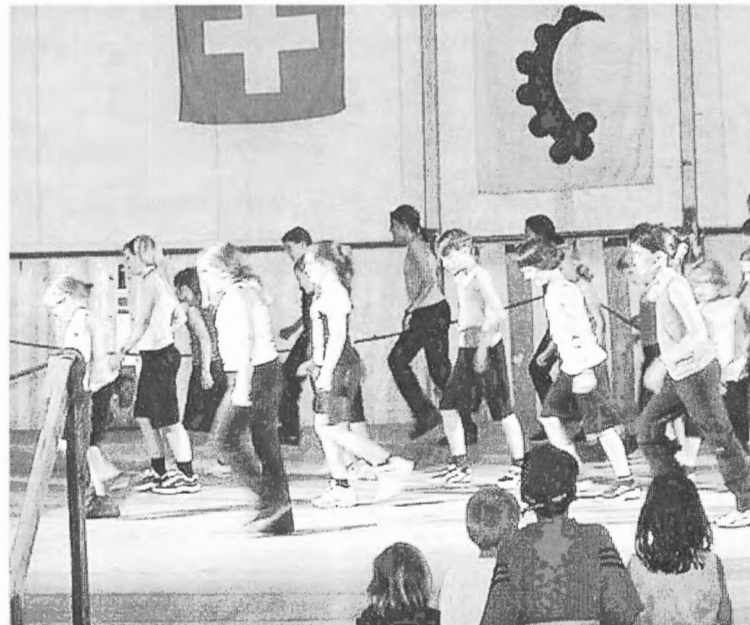
Oben links: Jung und alt gemeinsam auf der Bühne mit dem Turnverein Haldenstein.

Oben mitte: Christine Deplazes mit ihrer Gruppe beim Flötenspiel.

Mitte rechts: Maitli-Jugi Haldenstein.

Untere drei Bilder von links nach rechts: Kinderturner/innen bei einer Tanzvorführung, einstudiert von Brigitte Peng. – Monika Walser mit einer Gruppe aus dem Kinderturnen. Vorführung des Kindertheaters unter der Leitung von Christine Luginbühl.

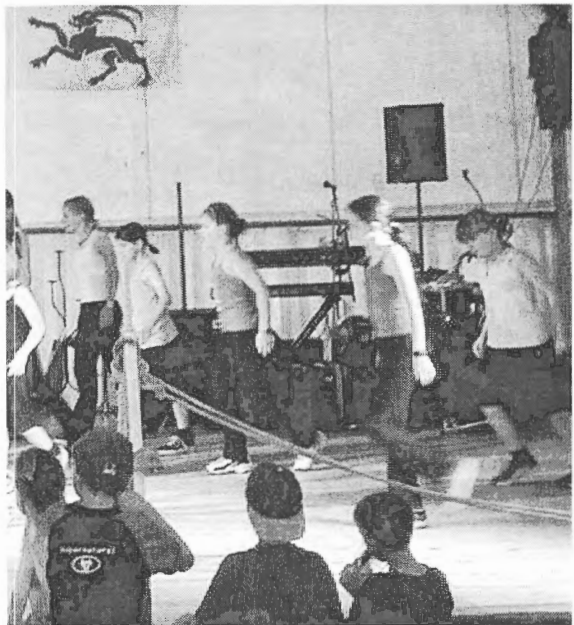
Unten rechts: Szene aus dem Sketch des Theatervereins Haldenstein, mit Claudia Schwarz, Edith Buchmann und Röbi Giger.





Flamenco Sevillana – getanzt von Katja Blust

«aldenstein»



Historischer Ort zwischen Gestern und Morgen

Von Werner Blust

Am 2./3. September fanden in Haldenstein die diesjährigen Europäischen Tage des Denkmals statt. Die Veranstaltung, die gemeinsam vom Bündner Heimatschutz und der kantonalen Denkmalpflege konzipiert wurde, beschäftigte sich mit verschiedenen baulichen Themen rund um das Dorf.

Der erste Teil der Veranstaltung stand unter dem Motto «Bauberatung – Gestalten zwischen Erhaltung und Entwicklung». P. Mattli als Bauberater der Denkmalpflege und A. Deplazes, der Bauberater der Gemeinde, beleuchteten diese Thematik aus ihrer Sicht. Es stellte sich schnell heraus, dass sich die Gemüter an zwei Kernpunkten erhitzen:

- Um was für Werte geht es bei der Erhaltung überhaupt? Was ist schützens- oder erhaltenswert?
- Darf es einen Gegensatz zwischen Erhaltung und Entwicklung geben?

Das «historische Erbe», die «kulturelle Identität» und die «Qualität des Lebensraumes» sind die Kriterien, nach denen aus Sicht der Denkmalpflege beurteilt wird, ob ein Objekt schützens- resp. erhaltenswert ist oder nicht.

Es hat sich bei diesem Anlass einmal mehr gezeigt, dass Heimatschutz und Denkmalpflege das Image der «musealen Erhalter», die zeitgemässe Entwicklungen verhindern und verstaubte Traditionen erhalten wollen, endlich loswerden möchten.



Rege Podiumsdiskussion über die drei vorgestellten Projekte.



Die drei Quartierplan-Modelle unter den kritischen Blicken einiger Haldensteiner.

Wird immer wichtiger in den Gemeinden: die Bauberatung

Das Generalthema des diesjährigen Europäischen Tags des Denkmals hiess: «*Ein Denkmal steht nie allein – Häuser, Strassen und Plätze im Dialog*». Im

Mittelpunkt steht also nicht in erster Linie das Einzelobjekt sondern der Siedlungskörper als Ensemble, als Summe der Einzelelemente. Auch das Schloss, die Kirche, das Bauernhaus, sind immer wieder eingebunden in eine Siedlungs-



Interessiert folgten die Zuschauer den Ausführungen von Kunsthistoriker Leza Dosch (rechtes Bild Mitte).

struktur. Auf unser Dorf bezogen heisst das u.a., dass das grosse vorhandene Potenzial an ungenutzten alten Ställen nur im Rahmen einer alles umfassenden Quartierplanung einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden kann.

Mit dem dringlichen Wunsch an die Gemeinden, anlässlich von Quartierplanrevisionen die Inanspruchnahme eines Bauberaters ins Auge zu fassen, rennt man in Haldenstein allerdings offene Türen ein: Vor der Realisierung eines Bauvorhabens wird ein Quartierplanverfahren unter Mitwirkung des Bauberaters durchgeführt. Es wurde daher auch immer wieder betont, dass die Gemeinde Haldenstein durchaus Vorbildcharakter für andere Bündner Gemeinden hat.

Quartierplanung am Beispiel «Bungertli»

Der zweite Teil hatte das Modell einer Quartierplanung zum Thema. Heimatschutz und Denkmalpflege hatten – in Zusammenarbeit mit dem Gemeindevorstand – drei Architekturbüros beauftragt, eine Neugestaltung des Bereichs «Bungertli» (Gebiet zwischen Strasse und Schloss mit den Oekonomiegebäuden Lütcher und Lanicca) zu planen.

Anhand von Modellen und Plänen stellte jedes Büro das Ergebnis ihrer Bemühungen vor. Architekt Conradin Clavuot hat die eigentliche Quartierplanung etwas in den Hintergrund gestellt und plädierte dafür umso eindrücklicher für die Pflege von Details am Bau. Architekt Pablo Horvath wollte in erster Linie Freiraum für Aktivitäten jeglicher Art schaffen und nebenbei das momentan grösste Problem der Gemeinde – die fehlenden Parkplätze – lösen. Das Architekturbüro M. Gujan + C. Pally sah eine Überbauung vor, die sich harmonisch ins bestehende Dorfbild einpasst.

In einer regen Podiumsdiskussion unter der Leitung von Marc Antoni Nay von der kantonalen Denkmalpflege, an der ein Vertreter des Heimatschutzes, die beteiligten Architekten, der Gemeindepräsident von Haldenstein, Jürg Michel, sowie Jürg Buchli als Vertreter der Haldensteiner Bevölkerung teilnahmen, wurden Vor- und Nachteile der Projekte gegeneinander abgewogen. Es war von Anfang an nicht das Ziel, die Lösung für dieses Quartier zu finden, sondern Probleme eines solchen Unterfangens aufzuzeigen und alle Beteilig-

Wechsel auf der Gemeindekanzlei: von Werner Derungs zu Dani Kohler

Nach etwas mehr als dreieinhalb Jahren Tätigkeit als Kanzlist in Haldenstein verliess *Werner Derungs* am 31. März die Gemeindekanzlei. Er wurde als bischöflicher Verwalter und Verwalter des Priesterseminars St. Luzi gewählt. Für diesen Karrierensprung gratulieren wir ihm herzlich.

Die Aufgaben als Kanzlist hatte er als Quereinsteiger schnell im Griff, seine fachlichen wie auch menschlichen Qualitäten verhalfen ihm dazu. Sein breites Wissen erarbeitete er sich sehr schnell, manchmal sogar abends und über das Wochenende. Noch heute können wir nach Bedarf auf seine Kenntnisse zurückgreifen.

Seine natürliche und angenehme Art im Umgang mit Menschen wird von den Haldensteinern sehr geschätzt.

Die Jagd – eines seiner Hobbies – verhalf ihm, sofort auch an den eifrigen und zum Teil heftigen Diskussionen teilzunehmen, und er wurde von den Haldensteiner Jägern freundlich aufgenommen.

Wir wollen diese Gelegenheit nutzen und ihm für seine Arbeit bestens danken und wünschen ihm Zufriedenheit und Erfolg an seiner neuen Stelle.

*

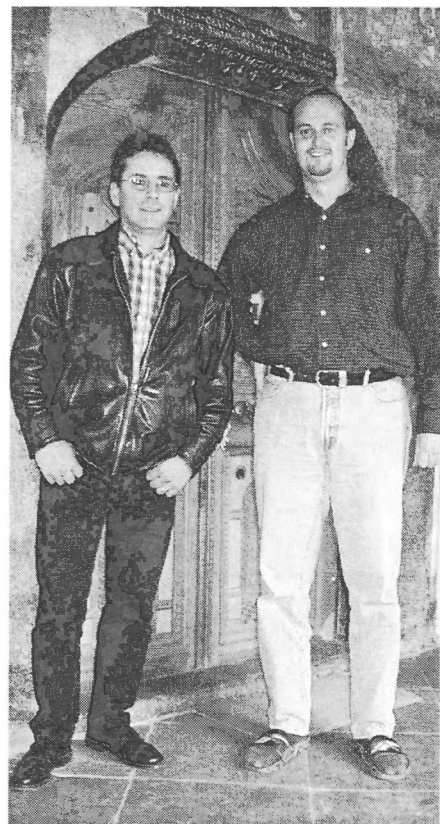
Am 1. März 2000 begann der neue Kanzlist, *Dani Kohler*, seine Arbeit. Er ist Bürger von Pfäfers-Vättis SG und wohnt in Heiligkreuz. Nach nur einem Monat Einarbeitungszeit musste er

ten für die Erhaltung oder Verwirklichung eines ästhetischen Dorfbildes zu sensibilisieren.

Dorfkundgang – Blick zurück des AD – Schlossbesichtigung

Beim Dorfkundgang unter der fachkundigen Leitung von Kunsthistoriker Leza Dosch, der im Moment auch mit der Erstellung des Siedlungsinventars beschäftigt ist, wurde sowohl alte Bausubstanz erklärt, als auch modernste Architektur «im Palu» von Peter Zumthor einer kritischen Bewertung unterzogen.

Ein Blick zurück zu den Ursprüngen unseres Dorfes warf Mathias Seifert



Werner Derungs (links) mit seinem Nachfolger Dani Kohler.

selbständig mit der Verwaltungsangestellten Yvonne Dobler die Kanzlei führen. Dank seiner Erfahrung als Verwaltungsangestellter in Mels, Trimmis und Sargans und als Leiter des Betriebs- und Einwohneramtes in Sargans wurde der Übergang problemlos bewältigt. *Jürg Michel, Gemeindepräsident*

vom Archäologischen Dienst. Über die jüngsten Ausgrabungen wurde im Haldensteiner Boten in den vorhergehenden Nummern ausführlich berichtet.

Durch das herausragende Denkmal Haldensteins – das Schloss – führte kein geringerer, als der Chef der Kantonalen Denkmalpflege, Hans Rutishauser, unterstützt von Frau Seifert, die eine zweite Gruppe anführte. Es war der krönende Abschluss eines aufschlussreichen Tages, der mit einem Apero im Schloss zu einem würdigen Ende kam. Die für Sonntag vorgesehene Burgenwanderung konnte des schlechten Wetters wegen leider nicht durchgeführt werden.

Elektrofachgeschäft

FELIX AG

ELEKTROFACHGESCHÄFT

STARKSTROM, TELEFON, TV UND EDV

NORDSTRASSE 4, 7000 CHUR

TEL. 081/286 90 70, FAX 081/286 90 79

Fitness/Aerobic/Sonne

**FITNESS
AEROBIC
SONNE**

**SWISS
TRAINING**

Jahresabo nur Fr. **540.-**Training an den Geräten und Aerobic
im Preis inbegriffen.Steinbockstrasse 4 – Chur
Telefon 252 90 52

Garage



**GARAGE
MAISSEN**

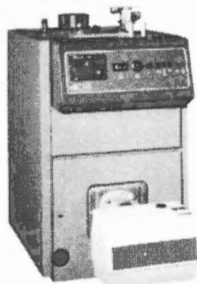
7013 Domat/Ems
ChurerstrasseTelefon 081 633 38 47
Telefax 081 633 38 97Inhaber:
Erwin Stieger
Auweg
7023 Haldenstein
Privat 081 353 49 49

- Verkauf von Neuwagen und Occasionen
- Service- und Reparaturarbeiten an Fahrzeugen sämtlicher Marken
- Verkauf von Winter- und Sommerreifen
- Verkauf von Zubehör
- Behebung von Lack- und Karosserieschäden
- Gratis-Ersatzwagen (frühzeitig reservieren)
- Kompetente Beratung rund um das Fahrzeug

Gesundheit

**EGK-GESUNDHEITSKASSE***Gleiche Chance für Schul- und Naturmedizin.*Agentur Graubünden
Obere Gasse 51
7000 Chur**Andrea Lütscher**
AgenturleiterTel. 081 • 257 04 80
Fax 081 • 257 04 89

Heizung



NEUHEIT

Heizung und Warmwasser raffiniert kombiniert

Heizzentrale mit integriertem Wärmetauscher. Immer frisch aufgeheiztes Wasser. Geeignet für das Einfamilienhaus mit engem Heizraum. Sehr preisgünstig, da kein Boiler notwendig.

CTC Wärme AG
Markus Willi, Palu 1, 7023 Haldenstein, Telefon 081 353 43 50

Hoch- und Tiefbau

GASSER

Gasser Hoch- und Tiefbau AG7006 Chur
Tel. 081 353 57 03
Fax 081 353 13 397023 Haldenstein
Tel. 081 353 24 20
Fax 081 353 17 90

HOCHBAU
TIEFBAU
AUSSENISOLATIONEN
BETONSANIERUNGEN
RENOVATIONEN
KUNDENARBEITEN



WM-Silbermedaille für Silvio Bundi

Grosserfolg für unseren Mountain-Biker Silvio Bundi an den Weltmeisterschaften in der Sierra Nevada. Mit der Staffel holte er im U-23-Wettbewerb die Silbermedaille. 3 Kilometer vor dem Ziel hatte das Schweizer Team die Bronzemedaille auf sicher, als die Olympiasiegerin von Atlanta 1966 – die Italienerin Paola Pezzo – vor ihm auftauchte. «Für mich war es ein riesiger Ansporn, eine derart prominente Fahrerinnen zu schlagen», freute sich Silvio über seine Super-Leistung.

Die Saison 2000 des Silvio Bundi ist gespickt mit guten Leistungen: Gesamtsieg am Swiss Bike Masters über 75 km mit neuem Streckenrekord, 2. an den SM der U-23-Fahrer. Im Elvia-Swiss-Cup wurde er in Aegeri 2. und in Churwalden mit Topbesetzung 4. und zweitbesten Schweizer.

Bild: Silvio Bundi präsentiert seine Medaille anlässlich eines kleinen Empfanges im Schlossgarten.

PS.: Paola Pezzo ist auch die Olympiasiegerin 2000 von Sydney.



«Angela Weyersberg sagt good bye und auf Wiedersehen zur Kulturwerkstatt, dem Schloss, dem Archäologischen Dienst, den Haldensteinerinnen und Haldensteinern vom «Adler», dem Volg-

Laden, von der Bushaltestelle und allen, die zur Ausstellung gekommen sind. Es war schön, Gast zu sein, und ich komme wieder, wenn ich das nächste mal in Graubünden bin».



Theaterverein spielte «d'Geierwally»

Grosses Wetterglück hatte der Theaterverein Haldenstein mit der Aufführung seines Freilichtspiels «d'Geierwally». Sieben Aufführungen waren geplant und alle konnten am vorgesehenen Datum durchgeführt werden. Die gelungene Premiere hatte sich schnell herumgespro-

chen und so waren alle Vorstellungen zum Teil schon Tage vor der Aufführung ausverkauft.

Szene aus dem Stück mit, von links nach rechts: Martina Basig, Rösli Veraguth, Edith Buchmann, Hansueli Fausch, Christine Deplazes.

Schülervelorennen des VPH



Rund 40 Haldensteiner Schülerinnen und Schüler der Primarschule und erstmals auch aus dem Kindergarten meldeten sich am 9. September zum Start des Schüler-Velorennens. Bei schönstem Spätsommerwetter wurden auf der Strecke Oldisstrasse – Schotsch – Schreinerei Marx – Hanfländer – Oldisstrasse

Runden gefahren und mit grossem Einsatz in die Pedalen getreten und um den Sieg gekämpft. Bei der Rangverkündigung durften dann jedoch alle Teilnehmer einen kleinen Preis vom Veranstalter, dem Veloplousch Haldenstein, entgegennehmen. Übrigens: Vor ca. 10 Jahren hiess einer der Sieger Silvio Bundi.

Holzbau

Drusa AG Holzbau

Natel 079 682 06 56
Fax 081 353 13 21

7023 Haldenstein

Holzhandel

Rund um's Rundholz berät Sie Orlando Jäger von der Nauli AG

Holzhandel
Auweg 9
Postfach
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 41 51, Telefax 081 353 41 54

Orlando Jäger
Förster
Auweg 9
7023 Haldenstein
Natel 079 610 29 81, Privat 081 353 63 67



nauli.holz@bluewin.ch

Maler

85 MALER // Lutscher CHUR JAHRE

Lutscher AG Malergeschäft
Telefon 081 354 90 50
Telefax 081 354 90 55

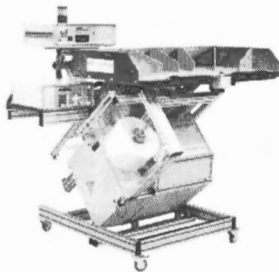
Deutsche Strasse 35
7000 Chur

Ausführung sämtlicher
Malerarbeiten:

- Neubauten
- Renovationen
- Spritzhalle
- Hebebühne

Erfahrung - Qualität - Garantie

Maschinenbau



Verpackungsmaschinen aus Haldenstein in der ganzen Welt

Als innovatives Unternehmen der Verpackungsmaschinenbranche sind wir auf dem Gebiet der Beutelverpackungen weltweit führend. Sei es für einfache Einzelmaschinen mit Handbestückung oder für komplexe Verpackungsstrassen mit automatischen Zuführungen - wir sind die kompetenten Partner.

Wir haben Erfolg und deshalb interessante Stellen zu besetzen. Berufsleute aus dem Elektro-, Maschinen- und Automatisationsbereich als auch technisch-kaufmännische Mitarbeiter, die das breite Aufgabengebiet in einer KMU schätzen, finden bei uns ein ideales Betätigungsfeld.

willi maschinenbau
Verpackungsautomaten und Zuführsysteme

CH-7023 Haldenstein <http://www.willi-ag.com>
Telefon 081 353 12 12 verkauf@willi-ag.com

Metallbau

«Lät's du it»
mit am Tobler

Mit vereinten Kräften zum Erfolg:
Bauherr, Architekt, Ingenieur und
Metallbau Tobler.

**METALLBAU
Tobler**
ISO 9001
ZERTIFIZIERT

Restaurant

Restaurant • Pizzeria Calanda

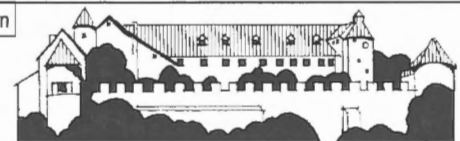
7023 Haldenstein
Telefon 081 353 18 62

Wir empfehlen uns für:

- feine, hausgemachte Pizza und Capuns
- Saisonspezialitäten
- à la carte-Auswahl
- Sonnenterrasse

Der ideale Ort für Feste aller Art.

A. Cavegn und Mitarbeiter/Innen



Schlosscafé Haldenstein Telefon 081 353 52 91

Der idyllische Ort zum Verweilen und für Feste aller Art wie Hochzeitsessen, Apéros usw. Grosse Coupeauswahl.
Öffnungszeiten Sommer 2000: Freitag/Samstag ab 14 Uhr, Sonntag ab 10 Uhr. Restl. Tage auf Anfrage. **Jeden Sonntag 10-14 Uhr Brunch.** Wir freuen uns, Sie auch im Schlosscafé bedienen zu dürfen.

Oekumenische Frauengruppe Haldenstein

Es gibt in unserem Dorf eine Gemeinschaft, die sich vor 13 Jahren den Namen Oekumenische Frauengruppe gegeben hat. Im folgenden Interview stellt sich die zur Zeit aktive Gruppe den Leserinnen und Lesern vor.

Wer steht dahinter?

Wir Frauen auf dem Bild!

Entstanden ist die Gruppe auf Initiative von Christine Luginbühl, mit dem Ziel, den Weltgebetstagsgottesdienst als ökumenischen Anlass auch in Haldenstein gestalten und durchführen zu können. Margrit Härdi und Lilli Tanner-Weiersmüller brachten als erste ihre Erfahrungen ein.

Am Anfang waren Silvia Artho, Margrit Beckbissinger, Lilly Felix, Frieda Flüttsch, Dorothea Gasser-Fausch, Marietta Gasser, Uti Gasser, Margreth Härdi, Margrith Jeklin, Christine Luginbühl, Anita Maranta und Lilli Tanner-Weiersmüller dabei.

Mit der Zeit kamen neue Gesichter dazu. Von der Gründerinnengruppe sind Silvia Artho, Christine Luginbühl und Lilli Tanner immer noch dabei.

Das Adventslädali wurde im November 1989 von Anita Hassler und Christine Luginbühl erstmals organisiert.

Welche Aufgaben stellt ihr euch?

Wir wollen den ökumenischen Weltgebetstagsgottesdienst auch in Haldenstein durchführen. Mit der Arbeit im Adventslädali machen wir den fairen Handel bekannt und fördern ihn.

Einige von uns treffen sich zudem sporadisch in einem Lesekreis.

Wie seid Ihr organisiert, das heisst: Wie findet Ihr euch zusammen, wie häufig, was bindet euch und wie werden die Aktivitäten festgelegt?

Wir arbeiten als Team gleichberechtigter Frauen völlig zwangslos zusammen. Wir treffen uns, wenn eine Arbeit anfällt und selbstverständlich, auch, um einen gelungenen Anlass zu feiern. Alle sind verantwortlich. Das heisst, dass wir keine Chefin haben. Wir erfassen gemeinsam, was alles zu tun ist, und jede übernimmt freiwillig die ihr entsprechende Arbeit. Jede von uns tut also, was sie kann und mag und solange sie mag. Altersunterschiede von 30 und mehr Jahren spielen keine Rolle, ebenso wenig Herkunft und Konfession.



Die ökumenische Frauengruppe (es fehlen auf dem Bild Rosi Hunger, Pia Gasser-Schuepp, Christine Luginbühl, Belinda Battaglia).

Die zwei Schwerpunkte Weltgebetstag und Adventslädali bringen es mit sich, dass wir uns im Januar, Februar, März, und dann im November, Dezember zusammenfinden, um die Anlässe zu organisieren.

Was ist Sinn und Zweck des Weltgebetstages?

Der Weltgebetstagsgottesdienst wurde 1987 erstmals in Haldenstein durchgeführt und wird bis heute jedes Jahr von der Oekumenischen Frauengruppe vorbereitet und am ersten Freitag im März gefeiert.

Er hiess früher Weltgebetstag der Frauen. Er wird weltweit von Frauen gestaltet. Dies stärkt den Mut und das Selbstvertrauen vieler Frauen und zeigt ihre Bedeutung, ihren wahren Wert in der Gesellschaft auf. Frauen setzen sich für benachteiligte Frauen auf der ganzen Welt ein. Wir sind überzeugt von der Wirksamkeit des Anlasses, er fördert viele wichtige Frauenprojekte.

Es fasziniert uns, dass am Weltgebetstag ein Gottesdienst gefeiert wird, der 24 Stunden lang von Zeitzone zu Zeitzone rund um den Erdball wandert.

Was sind Ziele des Adventslädalis?

Unser wichtigstes Ziel ist es, den fairen Handel bekannt zu machen und zu fördern. Fairer Handel bedeutet gerechte Preise für die Produzenten und Produzentinnen ohne Zwischenhandel. Damit bieten wir Hilfe zur Selbsthilfe; denn jedes gekaufte Produkt stützt eine Produktionsgemeinschaft am Entstehungsort, ohne einfach Almosen zu geben. Es geht uns also nicht primär ums Geldsammeln (dies wäre einfacher).

Mit dem Erlös fördern wir immer auch ein ausgesuchtes Projekt. Wichtig ist uns bei diesem Anlass auch der Kontakt unter uns und zur Dorfgemeinschaft. Im Kaffeestübli gibt es neben Kaffee und Kuchen auch die Möglichkeit, gemütlich zusammensitzen.

Mit welchem Erfolg seid ihr tätig?

Als Erfolg werten wir unsere wohl noch nicht allgemein verbreitete Art der Zusammenarbeit und unsere grosse Freude aneinander und an dem, was wir tun. Wir sind stolz darauf, dass die unkonventionelle Zusammenarbeit funktioniert und dass die Anlässe immer wieder verschiedene Menschen zusammenführt und bewegt.

Die Arbeit beim Weltgebetstag und im Adventslädali ist für uns Ausdruck gelebter und lebendiger Kirche.

Warum Frauengruppe?

Der Weltgebetstag fördert Frauen, und die Liturgie zum Gottesdienst wird von Frauen verfasst, dies zieht naturgemäss Frauen an.

Beim Adventslädali halfen hingegen auch einige unserer Partner mit.

Sicher sind auch Männer willkommen!

Wie finden Interessierte Zugang zu eurer Gruppe?

Wer mitmachen möchte, teilt uns das mit. Ein erster Kontakt könnte beim Weltgebetstagsgottesdienst oder beim Kaffee anlässlich des Adventslädalis stattfinden. Auf Anfragen freuen wir uns jederzeit.

Ansprechpersonen: Beatrix Keller, Heidi Melcherts, Bea Suter-Jäger, Lilli Tanner-Weiersmüller.

Schreinerei Marx: Von Zürich bis Vals im Einsatz

W.B. Thermalbad Vals, irgendwann. Mit vor Stolz geschwellter Brust bewegt man sich als Haldensteiner in diesem Tempel von Stein, Wasser und ständig wechselndem Spiel von Licht und Schatten. Schliesslich befindet man sich in einem Gebäude, das die Handschrift «unseres» weltberühmten Architekten Peter Zumthor trägt. Man erkundigt sich am Empfang nach diesem oder jenem, öffnet und schliesst kupferbeschlagene Holztüren, um von einem Raum in den andern zu gelangen, und landet schliesslich in der stilvollen Garderobe aus Mahagoniholz. Und siehe da – ein weiterer Haldensteiner hat hier seine Hand im Spiel gehabt. Empfang, Türen, Garderobe und einiges mehr stammen aus der Schreinerei Marx in Haldenstein.

Als die Schreinerei Georg Marx im Jahre 1972 ihren Betrieb von Masans ins neu erstellte Gebäude in Haldenstein zügelte waren es allerdings in erster Linie Schulhäuser, die das Auftragsbuch der Firma füllten. Die Inneneinrichtungen der Schulhäuser von Trimmis, Jenins, Maienfeld und Rothenbrunnen sind Zeugen des hohen Standards an handwerklichem Können der Haldensteiner Firma. Beim Bau des Kongresshauses Davos – einem weiteren Prestigebau – wurde man mit Fertigung und Montage von Decken und Wandverkleidungen betraut.

Doch irgendwann war der Bedarf an neuen Schulhäusern und anderen Bau-



Dürfen optimistisch in die Zukunft blicken: Vater Georg und Sohn Hansjürg Marx.

ten der öffentlichen Hand gedeckt, ein neuer Kundenkreis musste gesucht und angegangen werden.

Neue Kundschaft – neues Angebot

Private, Architekten, Industrie, Liegenschaftsverwaltungen und – in kleinerem Rahmen – die öffentliche Hand hiess die neue Zielkundschaft. Parallel dazu musste natürlich auch die Angebotspalette dem neuen Kundenkreis angepasst werden. So gehören heute die Realisierung von Kücheneinrichtungen, Ladeneinrichtungen, Laboranlagen ebenso zum «täglichen Brot» wie die Herstellung von Möbeln und Türen, das Verlegen von Parkettböden und die Ausführung von Reparaturarbeiten al-

ler Art. Lohnarbeiten von anderen Betrieben werden ebenfalls gerne entgegengenommen. Der Wechsel von Neubauten auf Umbauten, Renovationen, Sanierungen setzen Selbständigkeit, Flexibilität und Selbstverantwortung voraus. Bei Kunden mit festen Vorstellungen betr. Ausführung und Preis ist eine fachkompetente Beratung eine absolute Notwendigkeit.

Gefragt nach dem grössten Auftrag in letzter Zeit wurde – ohne lange zu überlegen – das Kreuzspital genannt, wo Patientenzimmer, Laboreinrichtungen und Operationstrakt auf dem Programm standen. Über einen längeren Zeitraum betrachtet wird allerdings das Kantonsspital als grösster Stammkunde genannt.

Von Georg zu Hansjürg Marx

Am 1. Januar 2000 hat Georg Marx den Betrieb offiziell seinem Sohn Hansjürg übertragen. Er war schon während 11 Jahren im elterlichen Betrieb tätig und hatte somit Gelegenheit, sich intensiv auf seine kommende Führungsrolle vorzubereiten.

Hansjürg lernte seinen Beruf «von der Pike» auf. Nach absolvierter Schreinerlehre verbrachte er einige Jahre im Unterland, wo er in diversen Betrieben sein Können und seinen Einsatz unter Beweis stellen konnte. Für eine Firma erledigte er Montage-Arbeiten über die Landesgrenze hinaus bis nach Deutschland.



Individuell gestaltete Küche: Unterbau in schwarz mit Naturstein, Hochschrank in Alu, natur eloxiert.

In Luzern absolvierte er die Schreinermeister-Schule, schloss etwas später die Betriebswirtschaftsschule Zürich als Kaufmann ab und erweiterte sein Wissen am Schweizerischen Institut für Unternehmungsschulung zusätzlich.

Wie geht es weiter?

Jung-Unternehmer Hansjürg Marx, gedenkt nicht, an bewährtem und «gestandenem» zu rütteln, d.h., der Betrieb wird im bewährten Stil weitergeführt. Was er aber nicht im Sinn hat, ist, sich auf den Lorbeeren seines Vaters auszuruhen, Stillstand bedeutet auch für ihn Rückschritt.

So ist er im Moment daran, seiner Firma einen einheitlichen Auftritt nach Aussen zu verpassen, d.h., den Wagenpark einheitlich anzuschreiben, die Drucksachen einheitlich zu gestalten, die Mitarbeiter mit Namensschildern zu versehen usw.

Unter dem Motto: «Es muss nicht immer nur Holz sein», befasst er sich intensiv damit, Kücheneinrichtungen mit neuen Materialien wie Aluminium, CNS, verschiedene Glase (Dekorglas), diverse Steinabdeckungen oder farblackierte Materialien zu versehen oder zu ergänzen.

Für einen Architekten wurden für ein Möbelprogramm Prototypen in verschiedenen Hölzern hergestellt. Das Programm ist auf Internet abrufbar und kann auch ab dort bestellt werden. Produzent ist – im Moment noch exklusiv – die Schreinerei Marx.

Neue Maschinen für den Betrieb

Investitionsbedarf besteht für Hansjürg Marx im Moment vordringlich im Maschinenpark. Er denkt an computerunterstütztes Zeichnen – neue Produktionsanlagen wie Zuschnittanlage, Fräs- und Bohrcenter wurden bereits in Betrieb genommen. Und das alles mit dem Ziel, grössere Aufträge in noch kürzerer Zeit erledigen zu können, ohne dass der hohe Qualitätsstandard, den die Schreinerei auszeichnet, Einbussen erleidet.

GU-Gedanken stärken

Als Jung-Unternehmer darf man – neben konkreten Plänen – auch noch ein wenig Visionen haben. Die Visionen des Hansjürg Marx gipfeln in der Vorstellung, alleiniger Ansprechpartner für die gesamte Realisierung von kleineren und mittleren Umbauten mit sämtlichen anfallenden Arbeiten zu werden.

Vom Angestellten zum Unternehmer

Die Zeiten waren nicht gerade rosig Anfang der sechziger Jahre, die Wirtschaft befand sich wieder einmal in einer Rezessionsphase. Trotzdem entschloss sich der gelernte Schreiner/Zimmermann Georg Marx – zusammen mit seiner Frau Hedwig – seine Anstellung aufzugeben um ein eigenes Geschäft zu gründen. Man schrieb das Jahr 1962, als im Erikaweg in Chur geeignete Räumlichkeiten gefunden wurden und so dem Start der Schreinerei Marx eigentlich nichts mehr im Wege stand. In der Schreinerei war er in dieser Zeit allerdings eher selten anzutreffen, da seine ersten Aufträge hauptsächlich Montage-Arbeiten umfassten.

*

Trotzdem wurden die bestehenden Räumlichkeiten bald einmal zu eng, ein erster Wechsel des Standortes drängte sich auf. 1967 erfuhr Georg Marx durch Zufall, dass in Masans ein Wohnhaus mit Stall zu kaufen sei. Noch bevor der Verkauf publik wurde griff er zu und konnte so – praktisch «unter der Hand», wie er sagt – eine Liegenschaft erwerben, die seiner Familie ein Zuhause bot und genug Raum für seinen Betrieb aufwies. Die Voraussetzungen für einen Wechsel vom Einmannbetrieb zur leistungsfähigen Schreinerei waren nun gegeben, und – wie man heute sieht – hat sie Georg Marx auch genutzt.

*

Ein weiterer Meilenstein in der erfolgreichen Geschichte der Schreinerei Marx stellt sicher das Jahr 1972 dar, als man in Haldenstein – am jetzigen Standort – den Neubau einweihen und in Betrieb nehmen konnte. Dieser wurde im Jahr 1981 untergeschossig erweitert und im Jahre 1991 mit der Aufstockung des bestehenden Obergeschosses



Firmengründer Georg Marx.

noch einmal vergrössert. Der Betrieb war inzwischen auf 10 bis 12 Mitarbeiter angewachsen.

*

Der 1. Januar 2000 mag in Georg Marx wohl gemischte Gefühle ausgelöst haben. Es handelt sich um das Datum, an dem er «seinen» Betrieb offiziell an seinen Sohn Hansjürg übertragen hat. Grund zur Traurigkeit besteht wohl nicht: Aus dem Einmannbetrieb aus dem Jahre 1962 entstand ein kerngesunder Mittelbetrieb, aus dem Arbeiter Georg Marx erwuchs der Unternehmer Georg Marx. Dies ist eine Leistung, die Respekt verdient – vor der man getrost den Hut ziehen darf.

*

Es ist für ihn zu hoffen, dass er sein Lebenswerk auch innerlich loslässt und seinen wohlverdienten Ruhestand zusammen mit seiner Frau Hedwig in vollen Zügen genießt. Sorgen um die Zukunft der Schreinerei Marx muss er sich sicherlich nicht machen, denn er hatte das grosse Glück, sie einem Sohn übergeben zu dürfen, der 100prozentig in die Fussstapfen seines Vaters trat. Jedermann weiss, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist. (W.B.)

Sanitär – Heizung

GRIESSER
INSTALLATIONEN AG
7023 Haldenstein

Telefon 081 353 43 69 Telefax 081 353 84 97 e-Mail griesser@spin.ch

Sanitär

- Neubauten
- Renovationen
- Bäderumbauten
- Abluftsysteme
- Ölfeuerungen
- Alternativheizsysteme

Heizung

- Sanierungen
- Solaranlagen

Schreinerei/Innenausbau

P L A N O



DER MASSANZUG
FÜR IHREN RAUM

Gasser **PLANO** System
15 % Spez. Rabatt für Haldensteiner Einwohner

G
T

GASSER
SCHREINEREI AG
7023 HALDENSTEIN

Schreinerei/Innenausbau

SCHREINEREI KÜCHENBAU

marx

7023 HALDENSTEIN

*... für sie schreinern
wir alles!*

Telefon: 081 354 94 40 Fax: 081 354 94 49
e-mail: marx@swiss-window.ch

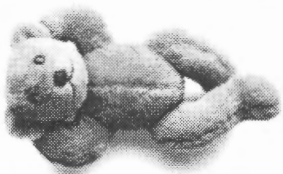
Strassenbaustoffe

Catram AG
Strassenbaustoffe
Ringstrasse 35 D
CH-7004 Chur
Tel. 081 286 92 50
Fax 081 286 92 53




**Ihr Lieferant
für bituminöses
Mischgut.**


Versicherung



Get the Swiss Life Feeling

Ihre Vorsorge in guten Händen

Rentenanstalt 

Swiss Life 

Marcel Braun
Vorsorgeberater
Chrüzgass 2, 7023 Haldenstein
Telefon 081 353 12 84
Telefon Büro 081 356 01 95
Natel 079 413 06 40

Werbung

beachtig

Inserieren einfach gemacht.

GRISCHANNONCEN AG
Alexanderstrasse 24, 7001 Chur
Tel. 081 255 83 83, Fax 081 255 83 84

Impressionen vom Haldensteiner Dorfmarkt am 23. September



Leserbrief

Haldensteinerbrief von auswärts

Ich nehme mir die Freiheit, sozusagen von auswärts, einen Leserbrief zu schreiben weil ich mich, Bürgerort hin oder her, als Haldensteiner fühle. Dies deshalb, weil meine Mutter gebürtige Haldensteinerin war (Gasser urkundlich seit 1420 Haldensteiner), ich dort aufgewachsen bin und noch andere private Gründe anzufügen wären.

Es geht um den gegen die Redaktion und die Jägerschaft gerichteten Leserbrief von A. Pfister in der vor mir liegenden Aprilausgabe 2000. Die «Pfeile» auf Redaktion und Jägerschaft möchte ich neutralisieren. Ich betone, der oder die Autorin ist mir unbekannt.

Zur Sache. Im jeweiligen Impressum auf Seite 2 ist die IG Haldensteiner Gewerbe als Herausgeberin vermerkt, doch über Inhalte oder Umfang der Themen ist nichts vorgegeben. Also ist es der Redaktion überlassen die Themen zu wählen und ihnen Raum zu geben.

In der erwähnten Ausgabe ist im archäologischen Bericht vermerkt, dass

Mathias Seifert im Jahre 1999 über die Hirschjäger berichtet hatte. Dass damals schon, also im Frühmittelalter, die Jagd eine existenzielle Rolle spielte, erscheint sehr logisch. Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe gab es noch keine, und die Landwirtschaft, wenn überhaupt vorhanden, kann mit der heutigen wohl nicht verglichen werden. So spielte die Jagd in der Nahrungsbeschaffung schon damals eine sehr wichtige Rolle.

Auch viel später, in der Ritterzeit, hatte die Jagd einen bedeutenden Stellenwert. Ich verweise auf die Neuauflage der Geschichte über Haldenstein (Seite 70) von Gg. Lütcher.

Ich füge noch einige Haldensteiner-Flurnamen an, die sehr deutlich auf die Jagd und Wild hinweisen, nämlich: Wolfegg, Bärahag, Bäraloch, Wolfkola, Gamsaböda und Bärafalla.

Allein im kürzlich verabschiedeten Jahrhundert gab es Perioden, wo die Jagd für manche Familie eine Frage der

täglichen Nahrung darstellte. Ich denke an die Kriegs- und Kriesenjahre.

Das ist heute nicht mehr so. Im Vordergrund stehen heute Bestandessicherungen, dann Bestandesregulierungen mit Hinblick auf die Forst- und Landwirtschaft. Auch kann nicht bestritten werden, dass die Jagd in der aktuellen Kulturlandschaft einen festen Platz hat.

Zusammengefasst. Die Jagd hatte über hunderte von Jahren einen bedeutenden Stellenwert in Haldenstein und dies bis auf den heutigen Tag, sogar volkswirtschaftlich. Wie kann man da auch so negativ reagieren?

Nur wer die Geschichte der Jagd, ihre Kultur, ihr Brauchtum, ihre Bedeutung, und die zeitgemässe Jagdgesetzgebung, miteingeschlossen die Hege, nicht kennt, nicht kennen will oder gegen sie gar einen Affront hat, neigt dazu eine Haltung einzunehmen wie A. Pfister und diese noch zu veröffentlichen.

Der Redaktion möchte ich dafür danken, dass sie der Jagd den ihr gebührenden Platz eingeräumt hat.

Simon Tanner, ANDEER

Wo Kinder noch Kinder sein dürfen

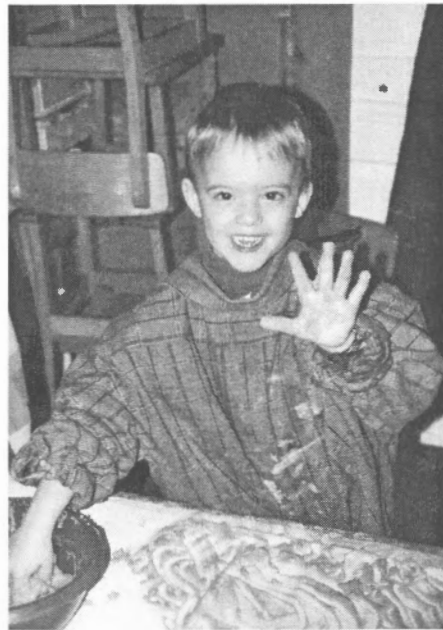
Von Katharina Balzer-Brändli
und Andrea Rosenberger

Ein «Schatzkistli in Haldenstein»

Man muss es mit eigenen Augen sehen: Im obersten Stock der alten Sennerei hat sich seit letztem Sommer die Spielgruppe Schatzkiste eingenistet. Das eher baufällig wirkende Gebäude verbirgt unter dem Dach wirklich ein Schatzkistli. Mit viel Gespür und tollen Ideen hat die Spielgruppenleiterin Susanne Schatzmann-Burgherr das alte Gemäuer zum Leben erweckt: Nischen zum Spielen, Matratzen und Kissen zum Austoben, ein grosser Verkäuferladen, Musikinstrumente zum Improvisieren, Chnuscht- und Chnättische und vieles mehr. Die so geschaffene Atmosphäre wirkt so echt, dass sogar grosse Kinder Lust verspüren sich ans Werk zu machen. Gründerin und Leiterin der Spielgruppe ist Susanne Schatzmann-Burgherr. Im vergangenen Jahr hat sie an zwei Halbtagen pro Woche rund zwanzig Kinder ab dem dritten Lebensjahr betreut.

Erlebnisort

Was geschieht in einer Spielgruppe? Spielgruppen sind ein soziales Erfahrungsfeld. Die Kinder lernen dabei, ihren eigenen Platz in einer Gruppe gleichaltriger zu finden. Sie behaupten, Rücksicht nehmen, sich gegenseitig mit Stärken und Schwächen akzeptieren, einander helfen, aufeinander hören, aber auch streiten und wieder



As macht sichtbar Spass mit dr ganza Hand z'mola, au wenn ma dabi dreckig wird!

Frieden schliessen sind Bestandteile des Gruppenlebens. Diese wichtigen Erfahrungen werden spielerisch gemacht: So wird mit verschiedenen Materialien gewerkt, gesungen, gemalt, geknetet, musiziert, Geschichten erzählt und vieles mehr. «Mir ist wichtig, dass Kinder in diesem Alter noch Kinder sein dürfen. Ich möchte ihnen selten eigene Vorgaben machen, sondern sie selber entdecken lassen. Das eigene Schaffen ist wichtig und fördert das Selbstvertrauen», formuliert Susanne Schatzmann-Burgherr ihre Grundidee.



Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die schönste im ganzen Land?

Rückblick auf ein Jahr Schatzkiste

Die Bilanz nach dem ersten Jahr fällt positiv aus. Kinder, Leiterin und Eltern sind zufrieden. In der Anfangsphase hätten die Kinder ihren Platz in der Gruppe gesucht und sich aneinander gewöhnt. Dies sei ein grosser Schritt für die ca. 3-jährigen Käsehochs, seien sie doch meist zum ersten Mal mit einer neuen Bezugsperson ausserhalb der Familie konfrontiert, erklärt Susanne Schatzmann-Burgherr einfühlend. Da gebe es auch manchmal unschöne Gefühle wie Angst und Streit. Doch mit



König für einen Tag – in der Spielgruppe Schatzkiste ist das möglich.



«Hüt bauend miar a Krüzbigil - Kriagsch no Luft?»



Steckbrief

Name: Susanne Schatzmann-Burgherr
Beruf: ausgebildete Spielgruppenleiterin, dipl. Gärtnerin, Floristin, dipl. Haushalt-lehrmeisterin
Alter: 43, verheiratet, Mutter von zwei Kindern (11 und 13 Jahre)
Wohnort: Hanfländerweg 4, Haldenstein
Hobbys: Garten, Spielgruppe, Basteln
Welche Musik hören sie am liebsten?
 Alles ausser modernem Jazz
Wo gefällt es ihnen in Graubünden am besten?
 In Haldenstein
Was ist ihre bevorzugte Fernseh-sendung?
 Tagesschau
Was ist ihr Lieblingsmenu?
 Italienische Küche mit einem Glas Rotwein und Mineralwasser
Für welche Sportart interessieren Sie sich am meisten?
 Skifahren und Aquafit
Was ist ihr grösstes Anliegen?
 Dass alle sorgfältiger mit der Um-welt umgehen, damit die kommende Generation auch noch etwas davon hat.

diesen Gefühlen umzugehen, seien wichtige Erfahrungen, die eine ausgebildete Spielgruppenleiterin zu lenken wisse. «Schön zu sehen, wie die Kinder den sozialen Umgang miteinander lernen», freut sich Susanne Schatzmann-Burgherr, «die Kinder sind motiviert und wir hatten viele schöne Erlebnis-se.»

Gesucht wird...

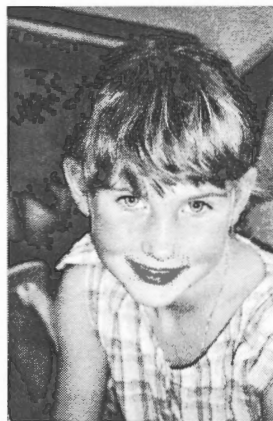
Also ein positiver Start für die Spiel-gruppe. Doch die Zukunftsaussichten

ABC Schützen

2000/2001



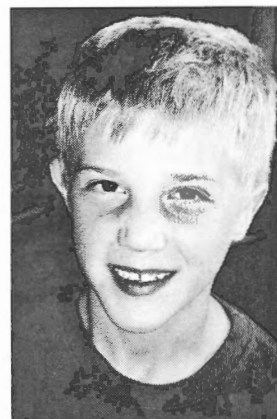
Gian Eichenberger



Simona Felix



Lea Giovanoli



Sven Griesser



Marcelina Kessler



Arijeta Sulejmani

für die Schatzkiste sind nicht so rosig. Bis Frühjahr 2001 darf die Gruppe noch das alte Gemäuer beleben, dann ist Schluss. Die Gemeinde verkauft die Liegenschaft. Und damit steht die Leiterin vor einem grossen Problem, bei dessen Lösung sie auf die Unterstützung der Dorfbevölkerung angewiesen ist. Gesucht wird ein kinderfreundlicher Raum, der Platz für ca. 10 Kinder bietet, ideal mit WC und fliessend Wasser und dies alles noch möglichst bezahlbar. Fast alle Spielgruppen sind selbsttragend und werden von Elternbeiträgen finanziert. Dies gilt für die Haldensteiner Schatzkiste noch nicht, was Susan-

ne Schatzmann-Burgherr jedoch nicht an ihrer Idee zweifeln lässt. «Ich habe viel aus eigenem Material gemacht und meine Freizeit eingesetzt», erklärt die uneigennützig Haldensteinerin. Eine Einrichtung wie die Spielgruppe trägt auch wesentlich zur Kultur eines Dorfes bei und belebt den Alltag. So wird Haldenstein bestimmt nicht zum Schlaf-dorf, wie man so oft hört, wenn über die Zukunft von Haldenstein gesprochen wird. Zudem ist das Angebot der Spiel-gruppe auch für zugezogene, junge Familien attraktiv. Bleibt zu hoffen, dass die Suche nach neuen Räumlichkeiten mit Erfolg belohnt wird.

Verdiente Rast am Brunnen. Für Nachschub und trockenere Zeiten vorsorgen:

«a guats Gfühl»

Graubündner
Kantonalbank

